



Detail vom Brunnen auf der Place du Parlement.

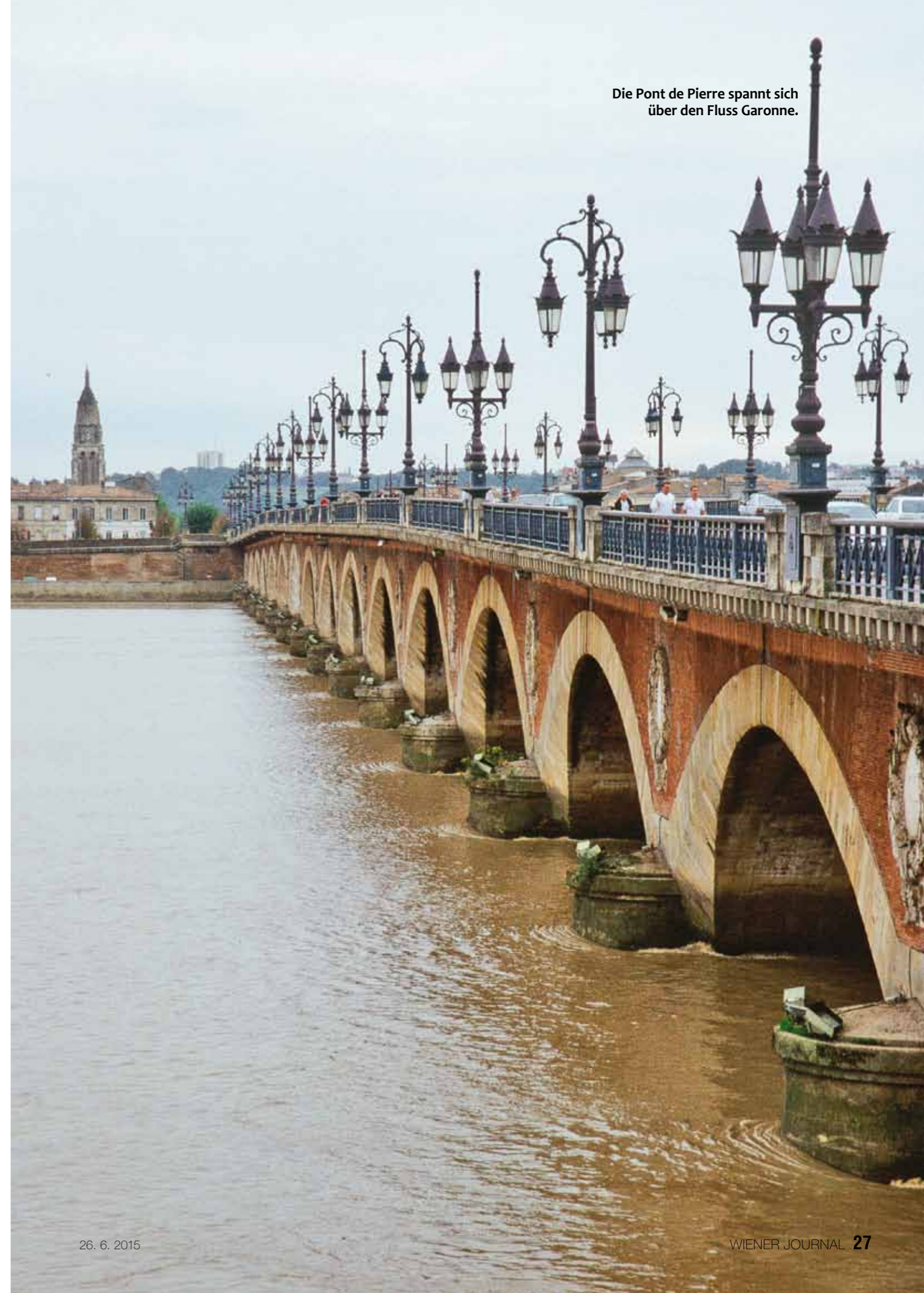
ELEGANZ UND ENGAGEMENT: Bordeaux, die attraktive Metropole im Südwesten Frankreichs

Eleganz ist eine Haltung und eine Form der Lebenskunst. Sie findet für jede Lage die angemessene Lösung, ästhetisch anspruchsvoll und ungekünstelt in der Wirkung. Bordeaux beherrscht diese hohe Kunst.

Text: Ingeborg Waldinger / Fotos: Robert Bressani

Die Eleganz dieser Stadt zeigt sich im klassizistischen Architekturensemble des Zentrums (Unesco-Weltkulturerbe), in den englischen Parkanlagen, den silberblauen Tramway-Garnituren, den Brücken wie den Quais der mächtigen, meerwärts strömenden Garonne. Und natürlich in der Kunst des Kelterns, die den Weltruhm von Bordeaux begründete. Zwei legendäre Stadtweingüter zählen zu den Spitzen-Crus des Bordelais. Château Pape Clément, im Mittelalter Eigentum des recht profanen Papstes Clemens V., befindet sich im Vorort Pessac, im Südwesten des Ballungsraums „Bordeaux Métropole“. Immer dichter rückt die Stadt an die sanft gewellten Edelrieden heran. Als wir das Château besuchen, liegt das klassizistische Sandsteingebäude

in mildem Licht; aus einem Nebengebäude führen Arbeiter gerade zwei Pferde heraus. Die Rebzeilen der Domäne werden heute mittels Drohne kontrolliert – und mit Zugtieren gepflügt. Der Huftritt verbessert die Belüftung des kargen Sand- und Kiesbodens, der der örtlichen Appellation Graves ihren Namen gab. „Wir haben eine Schwäche für Pferdestärken“, begrüßt uns schmunzelnd Monsieur Philippe Magrez, Sohn des Eigentümers und stellvertretender Generaldirektor des familieneigenen Weinimperiums. Vater Bernard hatte das Unternehmen aufgebaut und sich als Außenseiter in den Bordelaiser Weinolymp hochgearbeitet. Mit gaskognischem Temperament und viel Innovationsgeist leitet Sohn Philippe den Export der Magrez-Gruppe. Diese besitzt heute 50 Domänen weltweit >



Die Pont de Pierre spannt sich über den Fluss Garonne.

> (neun davon gemeinsam mit Gérard Depardieu), vermarktet ihre Weine als eigene Marke, über eigene Vertriebswege, und ihre Topgüter als Destination für Luxustouristen. Château Pape Clément ist das Flaggschiff des Imperiums. Mit seiner Art-Déco-Rotunde „Pavillon du Prêlat“ bietet es einen edlen Degustationsrahmen. Die gesamte, breit gefächerte Magrez-Palette hält aber für jeden Geschmack etwas bereit, und für jedes Portemonnaie. Im Verkaufsraum der Domäne lässt sich die ganze Vielfalt schwelgerisch verkosten. Die Holzvertäfelung des Raumes überrascht uns allerdings, prangen da doch Namen wie Galenos oder Hippokrates. Philippe Magrez: „Die Regale haben wir in einer alten Apotheke entdeckt. Eine passende Trouvaille.“ Gewiss: Wein, in Maßen genossen, ist Medizin. – Die Binsenweisheit galt schon im Altertum.

Das Terroir von Château Pape-Clément grenzt direkt an jenes von Château Haut-Brion. Kein Zaun, aber dennoch zwei Welten. Über Generationen im Besitz der Bordelaiser Pontac-Dynastie, schrieb Haut-Brion im 17. Jahrhundert Geschichte. Erstmals gelangte ein Château-Wein nicht als anonymes Claret in den Handel, sondern unter dem Namen der Domäne – und verzückte den damaligen Hauptmarkt England. Viel später, im Jahr 1935, ging das Gut an den New Yorker Financier Clarence Dillon. Dessen Urenkel, Prince Robert de Luxembourg, firmiert heute als Eigentümer. Der Betrieb wurde erweitert, u.a. um das zauberhafte Château La Mission Haut-Brion. Noblesse oblige: Die Dillons huldigen einem sehr traditionsbetonten Stil, in der Weinerzeugung wie im Handel. Die Verkostung ihrer Elixiere gerät eher zum Hochamt.

Aus Pessac ins Zentrum von Bordeaux gelangt man – über das Universitätsviertel Talence – bequem mit der Straßenbahnlinie B. Unsere Fahrt endet an der autofreien Place Pey Berland, wo sich das Rathaus und die Kathedrale Saint André befinden. Wir genehmigen uns einen Apéritif im „Café Français“, einem Fixpunkt während unserer vielen Aufenthalte in dieser Stadt. Das satte Bordeauxrot der Terrassen-Markise musste zwischenzeitlich einem coolen Grau weichen, der Atmosphäre des Orts tut dies aber keinen Abbruch. Ein junger Kellner tänzelt herbei, ein Chanson von Zaz auf den Lippen: „Je veux d’amour, d’la joie, de la bonne humeur“ (Ich will

Liebe, Freude, gute Laune). Das Wetter ist so schön, da singt man einfach, meint er lächelnd, bevor er die Bestellung aufnimmt. Es ist eine ganz besondere Mentalität, die diese Stadt auszeichnet: ein Hauch südliche Heiterkeit, dafür sorgt die geographische Lage; ein bisschen Understatement – da wirkt wohl die Jahrhunderte währende englische Herrschaft über Aquitanien nach; schließlich ein diskreter Stolz auf die hohe Lebensqualität dieser „Metropole“.

Die verdankt sich dem urbanistischen Gestaltungselan dreier Persönlichkeiten: Der Marquis de Tourny war als „Intendant“ ein königlicher Spitzenbeamter und verpasste der mittelalterlichen, befestigten Stadt im 18. Jahrhundert ein völlig neues Gesicht. Auf sein Konto gehen der Umbau des Hafens, die Öff-



Bild oben: Château La Mission Haut-Brion in Pessac.
Links: Gute Adresse zum Einkehren in Bordeaux.

nung des Zentrums zum Fluss, die Befestigung der Quais und deren Verbauung durch eine geschlossene Häuserfront, sowie die Anlage von Prachtstraßen und einem Volksgarten (Jardin Public). An Tourny nahm hundert Jahre später Baron Haussmann Maß, beim Radikalumbau von Paris.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Ägide des Gaullisten Jacques Chaban-Delmas. Sie endete 1995. Die Stadt war im Krieg zwar von den Deutschen besetzt, blieb aber weitgehend unbeschädigt. Chaban-Delmas sorgte ab 1947 für kräftigen Aufwind, indem er das Ansehen der Weinkultur erneuerte, Betriebe der Automobil- und Flugzeugindustrie ansiedelte, Wohnungen schuf, die Infrastruktur ausbaute und einen Gemeindeverbund mit den Vororten gründete (Communauté urbaine de Bordeaux, kurz CUB, heute „Bordeaux Métropole“). Das geplante Métro-Netz blieb indes Projekt.

In die Fußstapfen von Chaban-Delmas trat 1995 Alain Juppé. Er lenkt die Geschicke von Bordeaux – mit kurzer Unterbrechung – bis heute. Parallel zum Bürgermeisteramt hatte der UMP-Politiker (wie schon sein Vorgänger) mehrere Ministerposten inne und war auch Premierminister der Grande Nation. Als Stadtvater trieb und treibt Alain Juppé die Modernisierung von Bordeaux mit unglaublicher Verve voran: Er unterzog das angegrautete Architekturerbe einer Frischzellenkur, verbannte den Autoverkehr aus der Altstadt >

31.8.2015
Einreichungsschluss
Jetzt bewerben!

kultur
marken
award
cultural
brand
award

29.10.2015
TIPI am Kanzleramt,
Berlin
Jetzt Tickets sichern!

kultur
marken
gala
night of
cultural
brands

29./30.10.2015
Verlagsgebäude
Tagesspiegel Berlin
Jetzt Tickets sichern!

kultur
invest
kongress
culture
invest
congress

Veranstalter: **causales** **kulturmarken.de**

Premiumpartner:
TAGESSPIEGEL **arte** **RSM Verhülsdonk** **DW Deutsche Welle**



AUSKÜNFTE

Atout France

Telefon: 01 / 503 28 92,
 info.at@rendezvousenfrance.com,
 www.rendezvousenfrance.com

Tourismuszentrale Bordeaux

http://fr.bordeaux-tourisme.com

Bild links:
 Symbol für die reiche und
 selbstbewusste Stadt ist die
 Place de la Bourse.

> und holte die Radfahrer hinein, band die Peripherie durch ein Tramway-Netz ans Zentrum an. Ein hypermoderner Glaskern, die „Cité des civilisations du vin“ (halb Themenpark, halb Museum) wird ab nächstem Jahr die Weinkultur multimedial erlebbar machen und ein von Herzog & De Meuron entworfenes Riesenstadion mehrere Spiele der Fußballweltmeisterschaft 2016 beherbergen. Aktuell wird zudem der Bahnhof Saint-Jean für den Passagieransturm gerüstet, den die superschnelle TGV-Verbindung Bordeaux-Paris (Fahrzeit ab 2017 nur knapp über zwei Stunden) bewirken wird. Rund um den Bahnhof entsteht auf 740 Hektar das Quartier Euratlantique, das viel Wohn- und Büroraum schafft, und ein Zentrum der Kreativwirtschaft integriert. Längst hat sich Bordeaux auch als dynamischer IT-Standort etabliert – und als ein Platz der Feste und Festivals. Man huldigt dem Wein, dem im Gezeitentakt an- und abschwellenden Fluss – oder, mit dem jährlichen Festival international du Cinéma au Féminin, dem Frauenfilm.

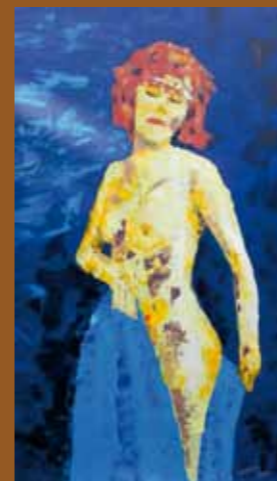
Der Metropolisierungsprozess des Großraums Bordeaux (knapp 740.000 Einwohner, davon rund 240.000 in der Stadt selbst) trägt auch dem demographischen Wandel Rechnung: Dank der engagierten Seniorenpolitik wurde die Garonne-Metropole von der WHO zur „Altenfreundlichen Stadt“ erklärt. Ein Standard, der den periodischen Kontrollen durch die Weltgesundheitsorganisation standhalten muss.

Und noch ein urbanistischer Schachzug trägt die Handschrift von Stadtvater Juppé: die bürgerfreundliche Neugestaltung der Garonne-Quais. Alte Weinlager („hangars“) wurden geschleift, andere zu Boutiquen oder Restaurants

ausgebaut. Sonntags gibt man sich hier gern ein Stelldichein, da sich die Meile in einen kulinarischen Hotspot verwandelt. Dutzende Produzenten bieten regionale Delikatessen feil, in bestechender Qualität und Frische, auch zum Verzehr vor Ort. Ein Klassiker im Angebot: Austern aus Arcachon, dazu eine Baguette nach guter alter Bäcker-Tradition, eine Portion Salzbutters und ein Gläschen Entre-deux-mers. Man gibt sich „endimanché“, trägt den Sonntagsstaat am Leib, oder einfach im Herzen. Das bunte Treiben erlischt für Stunden, sobald der Mittagstisch ruft. Wenn Flaneure, Skater und Radfahrer an die Quais zurückkehren, Boulisten wieder ihre polierten Kugeln in die Sandbahn werfen oder der Vorhang zum Guignol Guérin, dem Kasperltheater im Jardin public, aufgeht, hat der Nachmittag seinen Zenit bereits überschritten.

Uns zieht es sonntags oft ins Altstadtviertel Saint-Michel. Rund um den freistehenden Glockenturm der gleichnamigen Kirche drängen sich die Stände eines beliebten Flohmarktes. Hier mischen sich Werkausgaben von Voltaire und Diderot mit kuriosen Nippes und Gebrauchtmöbeln. Raum für noch mehr Altes bietet die Passage Saint-Michel, eine über mehrere Etagen reichende, ehemalige Bananenreiferei. Kein Ort für Leute mit Platzangst, dafür ein Eldorado für Schatzsucher. Denn ein phantastischer Mix an Antiquitäten harret hier seiner neuen Besitzer. Und inmitten der originellen Altwarenhöhle lockt eine hippe Brasserie mit Klassikern der Regionalküche. Ein guter Platz, um den Sonntag in der Stadt ausklingen zu lassen, die noch ein weiteres Prädikat trägt: „European Best Destination 2015“. ┘

„Weiblicher Akt um 1900, neu interpretiert!“



Peter WIRTH SIKO Ernst ZDRAHAL

Im Kunstraum der Ringstrassen Galerien
 Kärntnerring 9-13, Obergeschoß
 1010 Wien

Vernissage: Mittwoch 1. Juli 2015 um 19.00 Uhr

Performance zur Eröffnung: „(N)A(C)KT in Wien
 um 1900“ Eine performative (N)AKTualisierung
 von Elke PAPP - Im Wien von 2015

Eintritt frei!

Dauer der Ausstellung: bis 31. Juli 2015
 (Mo-Fr: 10-19.00 Uhr und Sa: 10-18.00 Uhr)

www.kunstsammler.at